



№ 26.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 3 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 4. März 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Erträerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

Calw.
**Die Feier des Höchsten Geburtstages
Seiner Majestät des Königs**

wird am **Donnerstag, den 6. März 1890**, in herkömmlicher Weise begangen werden.

Der Gottesdienst

beginnt vormittags 10 Uhr und versammeln sich die Teilnehmer am gemeinsamen Kirchgang um 9¹/₂ Uhr auf dem Rathhaus.

Das Festessen

im Gasthof zum „Waldborn“ wird um 1¹/₂ Uhr beginnen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, die **Einwohner der Stadt und der Bezirksorte** zu zahlreicher Beteiligung an der Feier ergebenst einzuladen mit dem Ersuchen, die Anmeldungen zum Festessen im genannten Gasthof zeitig machen zu wollen.

Oberamtmann Supper.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Als Geschäftsführer des Altershalber verhinderten Kaminfegers Georg Eberhard hier ist für den zweiten Kaminfegerdistrikt des Bezirks vom Amtsversammlungs-ausschuß vorbehaltlich der Genehmigung der Amtsversammlung in widerruflicher Weise bestellt worden:

Friedrich Salu, Kaminfeger von Markgröningen.

Derselbe wurde heute auf die gewissenhafte Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtungen beeidigt.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß nun die berufliche Thätigkeit des Kaminfegers Ferdinand Eberhard und seines Personals auf den ersten Kaminfegerdistrikt des Bezirks beschränkt ist.

Zum ersten Distrikt gehören:

die Hälfte der Stadt Calw und die Gemeinden Agenbach, Michelberg, Nischthalben, Altbulach, Dachtel, Dedenspfonn, Dennjacht, Erstmühl, Gchingen, Hirsau, Holzbronn, Hornberg, Kenzheim, Liebelsberg, Lebenzell, Martinsmoos, Monalam, Neubulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Ostelsheim, Unterhaugstett, Unterreichenbach, Zwerenberg.

Zum zweiten Distrikt gehören:

die Hälfte der Stadt Calw und die Gemeinden Altburg mit Weltenschwann und Spindlershof, Althengstett, Breitenberg, Emberg, Möttlingen, Neuhengstett, Oberkollbach, Oberkollwangen, Oberreichenbach, Ottenbronn, Röhrenbach, Schmied, Simmozheim, Sonnenhardt, Speßhardt mit Alzenberg und Oberriedt, Stammheim, Teinach, Würzbach, Zavelstein.

Calw, 3. März 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Vorschriften über die Beschränkung des Verkehrs mit Wurzelreben.

Nachdem immer noch die Wahrnehmung gemacht wird, daß in den Kreisen der Weinbauer, Gärtner

und sonstigen Interessenten vielfach noch Unkenntnis und Unsicherheit über die den Verkehr mit Wurzelreben beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen herrscht, sehen wir uns veranlaßt, die Beteiligten mit Nachstehendem besonders auf die bezeichneten Vorschriften aufmerksam zu machen.

In Vollziehung des § 4 Absatz 1 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit,

vom 3. Juli 1883 sind in den Weinbaugebieten des Reichs alle Gemarkungen, in welchen Weinbau betrieben wird, bestimmten Weinbaubezirken zugeteilt worden, und zwar umfaßt:

der erste württembergische Weinbaubezirk die Oberämter Ravensburg und Tettnang;

der zweite württembergische Weinbaubezirk das Oberamt Mergentheim mit Ausschluß der Gemeindegemarkung Kengershausen, ferner die zu dem Oberamt Gerabronn gehörigen Gemeindegemarkungen Oberstetten, Niederstetten und Wildenthalbach;

der dritte württembergische Weinbaubezirk die Oberämter: Rottenburg, Tübingen, Herrenberg, Neutlingen, Urach, Nürtingen, Kirchheim, Eßlingen Cannstatt, Waiblingen, Schorndorf, Welzheim, Backnang, Marbach, Ludwigsburg, Stuttgart Stadt, Stuttgart Amt, Leonberg, Calw, Neuenbürg, Baihingen, Maulbronn, Brackenheim, Besigheim, Heilbronn, Neckarfulm, Weinsberg, Dehringen, Hall, Künzelsau, sowie die Gemeindegemarkungen Bächlingen und Langenburg, Oberamts Gerabronn, und die Gemeindegemarkung Kengershausen, Oberamts Mergentheim.

Nach Absatz 2 des § 4 des zitierten Reichsgesetzes ist nun die Versendung und Einföhrung bewurzelter Reben in einen Weinbaubezirk untersagt. Hiernach darf weder zwischen den württembergischen Weinbaubezirken, unter einander, noch zwischen diesen und nichtwürttembergischen Weinbaubezirken ein Verkehr mit Wurzelreben stattfinden.

Innerhalb des einzelnen Weinbaubezirks ist der Verkehr mit bewurzelter Reben aus Rebschulen verboten, in welchen andere als in diesem Bezirk übliche Rebsorten gezogen werden oder innerhalb der letzten drei Jahre gezogen worden sind.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften

werden mit Geldstrafen bis zu 150 M oder mit Haft bestraft.

Die Mitglieder der zum Reblausüberwachungsdienst bestellten Ortskommissionen, die mit der Aufsichtsföhrung über die letzteren betrauten Bezirksobmänner, die Landes-Aufsichtskommissäre und die Landwirtschafts-Inspektoren, sowie die Orts- und Bezirkspolizeibehörden werden auf ihre Obliegenheit, die Einhaltung dieser Vorschriften zu überwachen, hiemit besonders hingewiesen.

Uebrigens können nach § 4 Absatz 3 des Reichsgesetzes bezüglich des Verkehrs mit bewurzelter Reben Ausnahmen zu Gunsten desjenigen gestattet werden, welcher Rebschulungen in benachbarten Weinbaubezirken besitzt. Gesuche um solche Vergünstigungen sind bei dem Oberamt einzureichen und von letzterem nach vorgängiger Instruierung und Vernehmung des zuständigen Aufsichtskommissärs dem Ministerium des Innern zur Entscheidung vorzulegen.

Stuttgart, den 11. Februar 1890.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

In Vertretung:
Schittenhelm.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Reichskanzler zum Vortrag. Der „Kreuzzeitung“ zufolge unternimmt der Kaiser in den nächsten Tagen auf dem Panzerschiff „Olbenburg“ eine Besichtigungsfahrt in der Nordsee. — Demnächst soll eine deutsche Gesandtschaft nach Marokko gehen, um dem Sultan Gegengeschenke des Kaisers zu überbringen. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich betr. die Einföhrung des Zollsystems in den beiderseitigen Gebieten der Sklavensüfte dergestalt, daß ein und dieselben Zölle erhoben und verzollte Waren von einem ins andere Gebiet dann zollfrei eingeföhrt werden können.

Berlin, 2. März. Es bestätigt sich, daß die deutsche Arbeiterschutzgesetzgebung nicht von den Ergebnissen der internationalen Con-

ferenz abhängig gemacht werden soll. Man erwartet die alsbaldige Einberufung des Reichstages zur Entgegennahme eines Arbeiterschutzgesetzes, welches bestem Vernehmen nach im wesentlichen mit den vom vorigen Reichstage gefaßten Beschlüssen übereinstimmen wird. Eine gleichzeitige Beratung der sozialdemokratischen Materie durch die Konferenz und den Reichstag ist nicht ausgeschlossen. Die Teilnahme des Staatsrates an den Vorbereitungsarbeiten für die Sozialgesetzgebung ist mit den beendigten Beratungen der Abteilungen abgeschlossen; die Berufung des Plenums des Staatsrats findet nicht statt. Daß der Reichstag mit der Frage des Sozialistengesetzes befaßt werden wird, gilt als wahrscheinlich; man nimmt an, daß die verbündeten Regierungen ihre Ansichten über die Zweckdienlichkeit des geltenden Gesetzes geändert haben, und gibt sich der Erwartung hin, daß bei der Ausichtslosigkeit auch einer abgeänderten Vorlage die Angelegenheit gar nicht an den Reichstag gebracht werden wird.

Ausland.

— Aus Sansibar wird über London gemeldet, Major Wismann werde Kilwa erst im April angreifen, wenn die anzuwerbenden 600 Subanen und Geschütze eingetroffen seien. Das Befinden Emin Paschas ist ein derartiges, daß er bereits täglich weite Spaziergänge unternehmen kann.

Die Reichstagswahlen.

So haben wir denn gestern die zweite Schlacht in diesem Wahlkriege geschlagen, schreibt die „W. Ldztg.“, wenn wir auch nicht allerorts den erhofften Sieg davongetragen haben, dort, wo der Entscheidungskampf geführt wurde, dessen Ausgang ganz Deutschland mit Spannung entgegenschau, dort haben wir das Feld behauptet. Die schwarz-weiß-rote Standarte, die wir 1887 unter Gustav Siegles Führung über Stuttgart aufgezogen haben, sie weht auch heute wieder stolz und siegreich über unserer Königstadt und der Ansturm der Heerschaaren, welche unter der roten Fahne wieder uns zu Felde zogen, ist gescheitert. Was uns bei diesem Siege, dessen moralischer Wert gegenüber den Erfolgen unserer Gegner im Lande sehr hoch angeschlagen werden muß, am meisten mit Freude erfüllt, ist der Umstand, daß sich bei der Stichwahl ein sehr starker Prozentsatz von Anhängern der Volkspartei auf unsere Seite geschlagen hat. Diese Männer haben durch ihre Stimmabgabe bewiesen, daß auch in ihnen noch echter Bürgerinn lebt und daß sie sich diesen nicht durch Parteibefehle trüben lassen, welche von schönem Egoismus eingegeben sind. Das Honorar für den politischen Selbstmord, den die Volkspartei durch ihr offizielles Eintreten für Herrn Kloss begangen, ist ihr von der Sozialdemokratie prompt entrichtet: über die übrigen württembergischen Stichwahlen lauten die Nachrichten für uns nicht günstig: als Lehnsnämmer der Sozialdemokratie werden die schwäbischen Volksparteiler in den deutschen Reichstag einziehen. Hoffentlich zum letzten Male! Denn ein Erfolg, wie der bei dieser Wahl erzielte, ein Sieg, der

durch die Hilfe des Zentrums und der Sozialdemokraten und nirgendwo durch eigene Kraft erfochten wurde, ist nicht geeignet, von der Lebenskraft des Siegers besonders günstig denken zu machen. Der diesmalige Sieg der Demokratie ist ein nochmaliges Aufflackern der letzten Kräfte vor dem Ende und wird den Zusammenbruch der Partei nicht wesentlich aufhalten. Der Feind, den es jetzt nur in einem Wahlkreise zu bekämpfen galt, der aber sicher bei der nächsten Wahl auch noch in anderen Wahlkreisen uns zu schaffen machen wird, die Sozialdemokratie ist es, deren Bekämpfung von jetzt an unsere Aufgabe sein muß. Und zu ihrer Bekämpfung giebt es — die Stuttgarter Wahl hat es bewiesen — ein vortreffliches Mittel: Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien!

Stichwahlen.

- I. Wahlkreis. Siegle (nat.) gewählt mit 16,349 St. gegen 13,457 für Kloss (Soz.)
 - II. Wahlkreis. Schnaidt (Dem.) 11,336 St. gegen 9,921 für Beiel (nat.)
 - III. Wahlkreis. Hürle (Dem.) gewählt mit 12,971 St., Ulrichshausen erhielt 11,485 St.
 - IV. Wahlkreis: Kercher gewählt mit 9,165 St., Göz 8,977 St.
 - V. Wahlkreis. Weiß (nat.) gewählt mit 11,188 St. gegen Chni (Dem.) mit 10,186 St.
 - IX. Wahlkreis. Hausmann (Dem.) gewählt mit 11,205 St., Eble (nat.) 10,315 St.
 - X. Wahlkreis. Speiser (Dem.) gewählt mit 11,853 St., Bareiß (nat.) erhielt 8,578 St.
 - XII. Wahlkreis. Pflüger (Dem.) gewählt mit 11,497 St. gegen Keller (nat.) mit 9,078 St.
 - XIV. Wahlkreis. Hähle (Dem.) gewählt mit 11,286 St., Fischer (nat.) erhielt 10,371 St.
- Karlsruhe, 28. Febr. In Karlsruhe-Bruchsal siegte Markus Pflüger (d.fr.) mit Hilfe der Sozialdemokraten über Fieser (n.l.) mit 2000 St. Mehrheit.
- Mannheim, 28. Febr. Die heutige Stichwahl zwischen Diffené (n.l.) und Dreesbach (Soz.) ergab für Diffené 2500 bis 2800 St. weniger, als Dreesbach erhielt, dem die demokratische und ultramontane Partei zum Siege verhalf.
- Lahr (Baden), 1. März. Engler (nat.-lib.) erhielt 8864 Stimmen, Schätgen (Centr.) 10,240 Stimmen; letzterer ist somit gewählt (bisher nat.-lib.).
- München. In München I siegte Berk (Soz.) mit 10,348 gegen Sedlmayr (n.l.) 9,179 St.
- Darmstadt, 1. März. Das genaue Resultat der Stichwahl ist folgendes: Dr. Fjann (nat.-lib.) 12,141, Müller (Soz.) 8897 Stimmen.
- Mainz, 1. März. Für Jöst (Soz.) wurden 9566, Rade (ultr.) 9122 Stimmen abgegeben. Vier Landorte stehen noch aus. Jöst ist mit etwa 300 Stimmen Mehrheit gewählt.
- Frankfurt a. M., 28. Febr. Die heutige Stichwahl zum Reichstage endete, wie vorauszusehen war, mit dem Siege des soz. dem. Bewerbers, Lithographen Wilh. Schmidt. Derselbe hatte im ersten

Wahlgang 12,653 St. und brachte es mit Hilfe der Demokraten auf 18,090 St., während der nat. lib. Dr. Oswald von 7078 auf 10,578 St. stieg.

Kassel. Im Stadtkreis erhielt Weyrauch (Konf.) 5,440, Pfannkuch (Soz.) 4,823. Landorte fehlen.

Köln, 1. März. In Köln-Stadt siegte Greis (Centr.) über Lücke (Soz.) (bisher Centr.).

Berlin, 1. März. In den bisher bekannten Stichwahlen wurden gewählt: 6 Konservative, 1 Reichspartei, 10 Nationalliberale, 5 Centrum, 21 Freisinnige, 13 Sozialisten, 1 Welfe und 6 Demokraten.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 3. März. Mit einem Präludium in C-dur von G. Fischer begann die gefristige Ausführung des Kirchengesangvereins in der Stadtkirche. Hr. Organist Bingon zeigte sich schon bei diesem Stück als ein technisch gebildeter, vorzüglicher Orgelspieler, der seinem Instrumente bald die zartesten Töne, bald die brausendsten Akkorde zu entlocken weiß. Auch die übrigen Orgelstücke, sowie auch die Begleitungen zu den Chören und Solopartien zeugten von der Meisterschaft des Spielenden. Das fast überreiche Programm bot des Weiteren 3 Choräle und 1 Motette. Bei den Chören berührte es uns angenehm, daß die Aussprache eine viel natürlichere war als früher und daß die hellen Sopranstimmen sich etwas mächtigten, wodurch die anderen Stimmen, namentlich aber der ohnedies schwache Bass mehr zur Geltung gelangen konnten. Nicht gut wurde der Weihnachtschoral „Freut euch ihr lieben Christen“ gesungen. Als Tenorsolisten traten auf die Herren L. Schütz und Th. Jsenberg. Ersterer sang 2 Arien aus den Oratorien „Messias“ und „Paulus“, letzterer 2 Arien aus den Oratorien „Samson“ und „Messias“. Die Vorträge beider Herren ließen die ausgebildeten Stimmen aufs beste erkennen und waren deshalb auch von durchschlagender Wirkung begleitet. Hr. Major v. Klett (Bass) hatte 2 Arien aus den Oratorien „Judas Maccabäus“ und „Saul“ übernommen. Hr. Diakonus Gytel (Violoncello) spielte ein Adagio von S. Bach und ein Allegretto moderato von Händel mit Orgelbegleitung und bereitete den Zuhörern durch den ruhigen, reinen und wohlklingenden Vortrag einen hohen Genuß. Ebenso haben wir mit Vergnügen das Violinspiel von Hrn. Stadtmusikus Speidel anerkennend hervor. Schließlich ist es unsere Pflicht, dem Dirigenten des Vereins, Hr. Fr. Gundert, unsere Anerkennung für die durchaus gelungene Aufführung auszusprechen. — Zuhörer hatten sich sehr viele eingefunden, darunter aber auch solche, die während der Vorträge mit dem Nachbar die lauteste Unterhaltung führten und dadurch die Musikfreunde in ihrer Aufmerksamkeit aufs widerwärtigste belästigten. Derartige Personen dürften doch lieber zu Hause bleiben. Namentlich sollten Kinder unter 14 Jahren fernerhin unbedingt von dem Besuch eines Konzerts ausgeschlossen werden, wenn

Feuilleton.

Radbruch verboten.

Nach dem Sturme.

Novelle von C. Bollbrecht.
(Fortsetzung.)

Die Sonne war mittlerweile tiefer gesunken, durch die herabgelassenen Vorhänge drang sanftes Licht, gegen welches die Kerzenflämmchen nur ein fahles Flackern ermöglichten.

Ebith war leise in das totenstille Haus eingetreten und hatte sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen. Vom Fenster aus sah sie, wie der Kaplan bald darauf den Gutshof betrat und vernahm den Schall des Glöckchens, mit welchem der ihn begleitende Sakristan die ihnen Begegnenden zum Niederknien und Empfangen des priesterlichen Segens mahnte. Auch sie war niedergebückt, als der Geistliche das Gefäß mit dem heiligen Leib emporhielt. Frau Ebert trat bald darauf zu ihr, um die Kranke mit ihrem Weichtiger allein zu lassen. Beide Frauen verharrten im stillen Gebet, bis der Ruf des Sakristans sie in das Krankenzimmer zurückführte.

Der Caplan, ein noch junger Mann, dessen grobgeschnittene Züge seine bäuerliche Abkunft verrieten, stand neben dem Lager Hsoldsens. Sie lag mit geschlossenen Lidern da, ihre hochgeröteten Wangen zeigten das zurückkehrende Fieber an. Plötzlich öffnete sie die Lider und murmelte:

„Eugen!“

Minna wurde nach dem jungen Grafen geschickt und da er im Hause anwesend war, erschien er sofort.

Die Kranke winkte ihm mit den Augen, zu einer anderen Bewegung war sie zu schwach, und er beugte sich über sie, ihren Wunsch zu vernehmen.

„Wenn ich sterbe — will ich — nicht — in die Gruft — der Tanns kommen“ — lispelte sie — „wollen Sie — dafür sorgen?“

Sie sah ihn mit den halbgebrochenen, flackernden Augen ängstlich an.

„Ich verspreche es“ — erwiderte er bestimmt. Er hatte Mühe, seine äußere Ruhe zu behaupten. Vor seinem inneren Auge war noch das Bild der blühenden

Hsolde gestanden — nun sah er sie wieder mit den eingesunkenen Schläfen, hohlen Wangen und dem hypokratischen Zug zwischen Nase und Mundwinkeln.

Ein Schimmer innerer Befriedigung lag jetzt auf ihrem Antlitze.

„Sie haben es — vernommen“ — wendete sie sich zu dem Caplan, dann schloß sie die Augen.

Der Geistliche verneigte sich tief vor Eugen und den Damen, und verließ mit dem Sakristan das Gemach.

Eugen hatte Ebiths Hand ergriffen. Ihn beherrschte das Gefühl, als habe Hsolde mit ihrer Bitte sich losgesagt von Allen, welche den Namen „Von der Tann“ trugen.

„Komm“ — sagte er zu dem weinenden Mädchen und führte es bei der Hand hinweg — „komm!“

Sie folgte willig.

In der folgenden Nacht starb Hsolde. Sie war ausgelöscht wie ein Licht, dem die Nahrung fehlt. —

Ein Gerücht durchschwirrte die Luft, kaum daß am andern Morgen die zu Halbmaß aufgeblühte Trauerflagge ihren dunklen Schatten über das Dach des Herrenhauses breitete.

Mit dem Caplan, der gegen Mittag den Grafen um eine Unterredung bitten ließ, drang es auch in das Schloß, dort war, kurz zuvor, an Stelle Haralds, den man erwartet hatte, ein reitender Bote eingetroffen, der die Mitteilung überbrachte, der junge Offizier habe einen achtägigen Urlaub angetreten, der ihn zur Zeit schon weit von den Seinen entferne.

„Dies heißt, das Zerwürfniß an die große Glocke hängen“ — rief der Gutsherr misshütig seinem Kessen zu, und noch lag die innere Verstimmung auf seiner Stirn, als er in Gegenwart Eugens den Geistlichen empfing.

Eine Buße hatte die Verstorbene sich auferlegt, die auszuführen der Caplan gelobt hatte: „Sie wollte im Winkel der Selbstmörder begraben sein.“

„Also das war es“ — dachte Eugen mit einem undefinierbaren Schauer, während der Graf, sentimentaln Regungen fern und erfüllt von sich häufenden,

sie allein und nicht in Begleitung ihrer Eltern oder Angehörigen erscheinen.

Calw. Der März hat mit seinem Einzug noch nicht den Frühling, sondern sehr kaltes Wetter gebracht; wir befinden uns im strengsten Winter. Am Freitag herrschte ein Schneegestöber, wie wir in diesem Jahr noch keines erlebten. Millionen von Schneeflocken wirbelten durcheinander und machten den Tag zur Dämmerung. Auf der Höhe, namentlich auf der Waldseite, ist ziemlich Schnee gefallen, so daß am gestrigen Sonntag viele Schlitten auf den Landstraßen verkehrten. Das Thermometer zeigte in der Nacht von Freitag auf Samstag 12 und auf Sonntag sogar 14° Kälte; dabei streicht ein eisiger Nordwind über das Thal. Die Luft ist klar, der Himmel bei Nacht mit Sternen besät; die Sonnenstrahlen wirken aber schon ziemlich stark und werden daher an den Abhängen der Sommerseite den Schnee bald verdrängen, wie sie auch die Kälte den Tag über wesentlich mildern. Bei den bedeutend gesteigerten Holz- und Kohlenpreisen wird die eingetretene Kälte auch im Haushaltes unangenehm empfunden. Die Nagold ist an einzelnen Stellen überfrosen und wird die Eisfläche schon von Schlittschuhläufern befahren.

Stuttgart, 1. März. Ueber die nationale Versammlung am Wahlabend berichtet die W. Ldzg. folgendes: Festsaal mit Gallerie der Lieberhalle war von mehreren tausend Wählern dicht besetzt, welche jede ankommende günstige Wablnachricht mit stürmischem Jubel ausnahmen. Schon gegen 8 1/4 Uhr konnte der Vorsitzende Gemeinderat Rechtsanwalt Dr. Schall die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Wahl Siegles gesichert sei. Im ganzen haben 90 Prozent der Wahlberechtigten abgestimmt. Von 29,807 gültigen Stimmen erhielt Siegle 16,349, Kloß 13,458 Stimmen. Siegle ist somit mit einer Majorität von 2891 Stimmen gewählt. Gegen halb 9 Uhr erschien Siegle im Saal, mit nicht endwollenden Jubelrufen empfangen. Sofort nahm er das Wort: Nach hartem Kampfe sei der Sieg errungen, manches Unrecht sei ihm im Kampfe zugefügt, er wolle es vergessen, nicht aber die Mühe und Arbeit welche die doppelte Wahl seinen Wählern bereitet habe. Aus der Wahl müsse man die Lehre ziehen, daß die Bemühungen nicht erlahmen dürften, nun mit fortzuarbeiten an den großen Aufgaben. Dieses Mitarbeiten sei für ihn eine heilige Pflicht. Auch die, welche ihn nicht gewählt, könnten versichert sein, daß er im Reichstage nach bestem Wissen und Können auch für diese eintreten würde. Als zweiter Redner nahm Rechtsanwalt Dr. Schall das Wort: Wir ständen am Ende eines Wahlkampfes von einem Umfange und einer Aufregung, wie ihn Stuttgart noch nicht erlebt; es war nicht ein Kampf der beiden bürgerlichen Parteien, sondern ein Kampf, ob Stuttgart durch einen Sozialdemokraten oder ein Mitglied der Ordnungspartei im Reichstage vertreten sein solle. Die überwiegende Mehrheit der Bürger siehe noch auf dem Standpunkt des Bürgertums, man solle sich aber durch den Sieg nicht blenden lassen. Der Stimmengewinn der Sozialdemokratie basiere auf Leidenschaft und Verbitterung. Die 10,400 Stimmen, welche im ersten Wahlgange der Sozialdemokratie

zufielen, müßten jedem Stuttgarter, welcher seine Stadt liebe, schwer aufs Herz fallen. Siegle gerade sei der Mann, welcher bei der sozialen Frage die Hände nicht in den Schoß lege, sondern für die Arbeiter volles Recht wolle. Bei der Aufstellung dieser Kandidatur waren wir überzeugt, daß wir keinen hingebenderen bekommen konnten, als ihn; er wird auch ferner die Politik der Versöhnung und der bürgerlichen Rechte hochhalten. Hoch Siegle. Jubelnd stimmte alles in den Ruf ein; begeistert erklang es durch den Saal: „Deutschland, Deutschland über alles.“ Prof. Dr. Egelhaaf führte aus, daß es ein Augenblick stolzer nationaler Erhebung sei, daß nach heißem Kampfe der Sieg wieder an unsere Fahne geknüpft sei dank den treuen Wählern. Wir müssen auch unserer Bundesgenossen gedenken, zunächst der konservativen katholischen Wählererschaft, welche den mannhafte Entschluß gefaßt hat, mit offenem Visir für die nationale Sache einzutreten. Es war ein guter edler Entschluß, möge er eine gute Vorbedeutung sein, daß künftig alle Gutgesinnten fest vereint zusammenstehen; Dank gebühre auch den Demokraten, welche sich entschlossen, auf die Seite der nationalen Sache zu treten. Der Kampf sei mit großer Erbitterung geführt worden; die Arbeiter, welche gegen Siegle gewesen, seien auch deutsche Mitbürger, die heutige Aufgabe sei es zu zeigen, daß der Kandidat nicht gewählt worden sei für eine gewisse Partei, sondern für den ganzen Bezirk. Nicht der Partei wollen wir gedenken, sondern des Vaterlandes. Hoch das teure, alle Söhne umfassende deutsche Vaterland. Nachdem „Die Wacht am Rhein“ verklungen, nahm Rechtsanwalt Dr. Stockmayer das Wort, mit lebhaftem Beifall empfangen. Jedem von uns gebühre die Ehre des Sieges. Wenn es auch in Stuttgart gut gegangen und in Deutschland mancher Sitz noch gerettet werden würde, so dürfe man doch nicht verkennen, daß die Lage eine sehr ernste geworden, aber nicht deshalb den Mut sinken lassen. Mögen die Wahlen ausgefallen sein, wie sie wollen, das Ausland hat keine Hoffnung auf innere Zwistigkeiten. In der Stunde der Gefahr werden auch unsere Gegner mit uns verbunden gehen. Neben solchem Bürgergeist dürfen wir mit Beruhigung auf die Einrichtungen im deutschen Reich blicken. Diese Einrichtungen, welche eine gedeihliche Entwicklung ermöglichen haben, wollen wir erhalten und mitarbeiten an ihrer Weiterentwicklung. Diese staatlichen Einrichtungen, der Bürgertums sind uns die Sicherheit nach außen und innen geben. Der Geist des deutschen Bürgertums hoch! Landrichter Dr. Esfasser erinnerte daran, wie sich der Kaiser an die Spitze der sozialen Bestrebungen stelle; halten wir fest an unserem Kaiser und scharen wir uns um unsere Fürsten, suchen wir Frieden nach innen und außen zu erlangen. Der Kaiser und der König von Württemberg leben hoch! Stehend wurde die Königshymne gesungen. Der letzte Redner, Fabrikant Thiedmayer jun., betonte, wie man vor acht Tagen schweren Herzens von hier geschieden sei, aber man sei nicht verzagt, wegen des nationalen Sinnes. Die Handwerker haben uns zur Seite gestanden. Hoch das deutsche, national gesinnte Stuttgart!

Großbottwar, 25. Febr. Am gestrigen Viehmarkt verlor ein Bauer von einem benachbarten Ort seine Brieftasche mit fünf Hundertmarktscheinen. Ein hiesiger Gerber fand dieselbe auf dem Gange in seinem Garten und stellte sie samt Inhalt dem Eigentümer wieder zu. Letzterer forderte nun den Gerber auf, mit ihm in dessen Wohnung zu gehen, allwo er demselben ein ganzes Zweimarkstück als Kinderlohn einhändigte, mit dem Bemerkten, eine Mark möchte er ihm aber wieder zurückgeben, auch solle er wegen dieser Belohnung niemand etwas sagen.

Ulm, 26. Febr. Gestern nachmittag ging in hiesiger Stadt ein zweifellos geistig gestörter Fremder umher, begab sich in eine Wirtschaf, von welcher aus er von einem Irrenwärter und der Polizei in das Spital verbracht wurde. Die Person des Bedauernswerten ist noch nicht festgestellt.

München, 27. Febr. Ein großes Kraftstück hat der bayerische Hercules, der Steyrer Hans, zur Zeit Gastwirt im „Tuzinger Hof“ hier, am letzten Donnerstag geleistet. In Dresden wurde kürzlich behauptet, August der Starke habe ein Hufeisen entzwei brechen können und es entstand über diese Behauptung eine hohe Wette. Der Versuch in mehreren Athletenklubs in Dresden und Berlin mißlang. Auch in München fand sich niemand, der das Kraftstück fertig gebracht hätte, bis ein dortiger Metzgermeister den Herrn zum Steyrer Hans schickte, der eines der beiden fraglichen Hufeisen entzwei brach.

Aus Romanshorn, 27. Febr. schreibt man der N. Z. Z.: Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag in der Nähe von Arbon. Drei junge Männer, zwei Anwohner des Sees und ein St. Galler, unternahmen bei starkem Ostwind auf einem kleinen Segelboot eine Ausfahrt nach Arbon, welches Wagnis sie leider mit dem Leben büßen mußten. Eine unglückliche Bewegung des Bootes mußte ein Umklippen desselben veranlassen und die Insassen den Wellen preisgegeben haben, gegen welche sie wohl bei der gegenwärtigen Temperatur des Wassers nicht lange anzukämpfen vermochten. Gestern morgen wurde das umgestürzte auf den Wellen treibende Boot, sowie ans Ufer geschwemmte Auser aufgefunden. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, so daß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwasser, Magentropfen, Salzsäure, Nicinussöl und wie die vielen Mittel alle heißen, dem Publikum viel teurer als die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidaliden etc. etc. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silbe, Roschusgarbe, Aloe, Abhyuth, Bitterklee, Gentian.

unangenehmen Eindrücken, in die erzürnten Worte ausbrach: „Bei Gott, in dieses Weibes Seele wohnte ein Teufel. Sie hat den letzten Streich geführt.“

Er bestimmte, die Verstorbene solle ihren Willen haben. Von den Angehörigen ihres Gatten werde sich selbstverständlich keines ihrem letzten Wege anschließen. Daß sich Harald von Anfang an fern gehalten, diene ihm jetzt zur Beruhigung.

„Meinst Du nicht, daß sie es aus Liebe gethan hat?“ — flüsterte Edith ihrem Vetter zu, als sie von Isoldens letzter Bestimmung erfuhr.

Er sah sie mit dem Impuls entschiedener Verneinung an. Da er aber ihren ängstlich fragenden Blick gewahrte, erwiderte er mit einem Lächeln: „Vielleicht.“

Das war ein Wispern, ein Deuten, Fragen und Schimitteln. Der Leichnam der jungen Gräfin wurde neben dem Grabe des Forstadjunkten zur Erde bestattet! Hatte sie sich wirklich ein Leid angethan?!

Man erzählte, daß ihre Mutter in das Schloß gekommen sei, um den Grafen flehentlich um Aufnahme ihres Kindes in die Familiengruft zu bitten. Den Gutsherrn aber hatte sie nicht angetroffen. Der war einem schnell gereiften Entschlusse folgend, kurz nachdem der Caplan ihn verlassen hatte, zum Arztekongreß nach Kopenhagen abgereist. Eugen aber zeigte sich hart.

„Sie waren gegenwärtig, als ihre Tochter mir das Versprechen abnahm, im Tode nicht zu den Gliedern unserer Familie gezählt zu werden — und dies Versprechen gedenke ich zu halten.“

„Erwägen Sie aber, welche üble Nachrede durch Isoldens Brandmarkung als Selbstmörderin auf Ihren Bruder, auf Sie und Ihr ganzes Geschlecht fällt.“

„Wir werden es zu tragen wissen.“

Und es war die öffentliche Meinung merkwürdiger Weise diesmal mild. Isolde hatte so wenig Freunde gehabt, und es war denen von der Tann wirklich eigentlich gar keine Schuld beizumessen.

Bald waren die beiden Gräber im stillen Kirchhofswinkel vergessen. Zuweilen nur sah man einen alten Mann und eine schnell gealterte Frau dort ein Gebet verrichten. — „Hast Du mir wirklich ganz verziehen und das böse Wort zurückgenommen, Vater?“ pflegte dann die Mutter Isoldens zu fragen.

„Du weißt es ja, Alte — laß die Toten ruhen.“ — Und Herr Ebert ergriff die Hand seiner Frau und leitete sie heimwärts.

Wieder war es Frühling geworden.

Der Winter dieses Jahres schien Edith gar kein Ende nehmen zu wollen, so bald kam er ins Land, so ausdauernd behauptete er sein Regiment. Oder war es nur ihr eigenes, wechselvolles Wesen, welches der sich pünktlich abwickelnden Jahreszeit gern vorausgeeilt wäre?

Sie war in diesem Winter nicht über Tannrode hinausgekommen. Die Rücksicht für Harald verlangte, daß man sich von Tanzunterhaltungen fern hielt — damit entfiel der Hauptzweck eines abermaligen Wiener Aufenthaltes.

„Bei Herren war dies freilich etwas anderes“ — wie sie mit Mißvergnügen wahrnahm. Sie hatte vorausgesetzt, daß auch Eugen sich diesen Winter mit der Beschaulichkeit des Landlebens begnügen werde. Hierüber aber schienen er und der Papa anderer Ansicht. — „Wir Landbediente sind es unserem Kreise schuldig, zur Faschingszeit wenigstens von unserem Dasein Kunde zu geben. — „Auf dem Lande verbauert ein junger Gutbesitzer, wenn er nicht von Zeit zu Zeit einige Wochen in der großen Welt zubringt“ u. s. w.

Was sich der Papa für Mühe gab, Eugens Ausflug zu rechtfertigen, den doch Niemand anders als selbstverständlich fand — die Großmama und ihr Sohn nämlich. . . Freilich, ihr selbst konnte man es nicht verdenken, daß sie darüber verstimmt war. Die langen, langen Abende an Großmutter's Kamin, wo er so regelmäßig erschien, erzählte, plauderte, las, wo sein frisches Lachen sie mitriß, wie würden die nun um so länger werden, und wie eintönig mit Großmama und der Noie, die nur von alten Zeiten sprachen. Und — ja — über den letzten trüben Ereignissen hatte sie es beinahe vergessen, was ihn hauptsächlich nach der Residenz ziehen mochte. Doch die Sehnsucht nach der Eimen, Heimlichgeliebten. Und sie — was in zwei Wintern nicht geschehen war, konnte im dritten geschehen — sie wendete ihm wahrscheinlich ihr Herz zu, und er lehrte vielleicht heim als Verlobter.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.
Stammholz-Verkauf
 am **Mittwoch, den 5. März, vormittags 9 Uhr,**
 auf dem Rathaus hier, aus Altweg, Abt. Mäuleswäldle:
 Kottannen mit Draufholz,
 Langholz I. Klasse 42 St. mit 121 Fm.,
 " II. " 61 " " 107 "
 " III. " 31 " " 28 "
 " IV. " 10 " incl. Draufholz, " 28 "
 Sägholz I. u. II. " 6 " " 6 "
 Zuf. 150 Stück mit 290 Fm.
 Gemeinderat.

Zabelstein.
Viegenchafts-Verkauf.
 Aus dem Nachlaß des † Fuhrmanns **Michael Rentschler** hier wird
 am nächsten **Donnerstag, den 6. d. M., nachmittags um 2 Uhr**
 auf dem Rathause hier im öffentlichen Aufstreiche verkauft:

 1 a 41 qm Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und
 gewölbtem Keller,
 1 " 80 " Hofraum vor demselben,
 3 a 21 qm im Städtle,
 B.M. 2580 M, gemeinderätl. Anschl. 2000 M
 6 a 46 qm Gras- und Baumgarten im Zwinger,
 Anschlag 250 M
 1 a 17 qm desgl. am Sonnenhardter Berg, " 50 "
 14 " 34 " Baumacker ebenda, " 150 "
 1 ha 72 " 60 " Acker im Schnappenrad, " 2500 "
 35 " 68 " Wiese und Laubholzgebüsch im Bruderthal, " 200 "
 15 " 93 " Nadelwald am Sonnenhardter Berg, " 150 "
 60 " 17 " dto. im alten Hau, Agenbacher Markung, " 200 "
 6 " 57 " dto. ebendort, " 20 "
 24 " 60 " Wiese in den Hecken, Weltenschwanner Markung,
 Anschlag 250 M
 wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen neuen Datums versehen,
 eingeladen werden.
 Den 1. März 1890.
Waisengericht.
 Vorstand **Wiedenmayer.**

Herrenberg.
Stammholz-Verkauf.

 Am **Montag, den 10. und Dienstag, den 11. März,** kommen
 im hiesigen Stadtwald zum
 Verkauf:
 230 Eichenstämme und Abschnitte, 3
 bis 14 m lang, 30-80 cm Durch-
 messer,
 28 Rotbuchenstämme, 3-8 m lang,
 35-70 cm Durchmesser,
 3 Birken- und 2 Aspenstämme.
 Buchen, Birken und Aspen, sowie
 die stärkeren Eichen kommen am 10. März
 zum Verkauf.
 Zusammenkunft je vormittags 9 Uhr
 beim Steighäusle.
 Waldmeisteramt.

Ostelshoim.
Holz-Verkauf

 am **Freitag, den 7. März, vormittags 10 Uhr,** aus dem
 Gemeinewald Loch-
 wald 27 St. tannene
 und forchene Säg-
 höfe, 147 St. tann.
 Bauholzstämme. Auszüge werden auf
 Verlangen gefertigt.
 Zusammenkunft im Ort.
 Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.
Mädchengesuch.
 Ein braves, redliches Mädchen findet
 in einem besseren Gasthof sofort Stelle
 als Kellnerin. Ebenso eines in der Küche,
 das auch melken kann, bis Georgii.
 Wo? sagt die Red. ds. Blattes.

Zu
Konfirmationsgeschenken
 passend:
Kammkasten, Schatullen,
Handschuhkasten, Garndosen,
Briefbeschwerer, Badeneccessaire.
 eine schöne Auswahl
Portemonnaies u. Geldtäschchen,
 ferner
feines Parfüm, Frühlingsduft
 etc. etc.
 empfiehlt billigt
Carl Sakmann.
 Demnächst.
 Bis auf weiteres können
Auswanderer
 auf den Postdampfern des **Nordd.**
Flond um den **ermäßigten Preis von**
80 Mark
 von **Bremen nach New-York** beför-
 dert werden durch den Bezirksagenten
 Schultzeiß **Rothfuss.**

Fagon-Gmenthalerkäse,
 pr. Pfund 90 S,
Fräuterkäse, Stück 20 S,
reifen Limburgerkäse,
 bei Laibchen pr. Pfd. 46 und 48 S,
 größere Quantitäten billiger, bei
J. Fr. Desterlen.
Reines
Butterschmalz,
 pr. Pfund 95 S, bei mehr billiger, verf.
 gegen Nachnahme
Eug. Schmidt,
Langenau, N. Ulm a. D.
 NB. Es wird auch von obiger Firma
 eine Filiale hier errichtet und bittet die-
 selbe um Offerten.

Für Aussteuern
 halte ich mein mit den besten Fabrikaten reichhaltig und
 sorgfältig ausgestattetes Lager, sowie
Bettsedern und Flaum
 und
fertige Betten
 unter Zusicherung billiger Preise bestens empfohlen.
Calw. **J. Steudle,**
 Ehr. Deyles Nachfolger.

Die Versicherung gegen die am 11. ds. stattfindende
Verlosung von Württ. Staatsobligationen
 übernimmt
Emil Georgii.

Butterschmalz und Süßbutter
 in stets frischer Ware vorrätig bei
J. C. Mayer.

Mein reichhaltiges Lager in

Sonn- & Regenschirmen,
 zu Konfirmationsgeschenken geeignet,
 bringe in empfehlende Erinnerung
H. Haag.

Eiserne Tragbalken,
 zu Bauzwecken, das beste Fabrikat, empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Kulsheimer, Pforzheim.

Ein ordentliches, fleißiges
Wädchen,
 nicht unter 20 Jahren, das in den
 Hausarbeiten erfahren ist, findet bei
 Georgii Stelle bei
 Frau **Wilhelm Wagner.**

Geld.
 700-1000 Mark sind gegen gute
 Sicherheit sofort auszuleihen.
 Wo? sagt die Red. d. Bl.
Stammheim.
 Eine neue, schöne
Hobelbank,
 hat zu verkaufen
Fr. Reutter, Schreiner.

In Borten
 zu **Kleider- und Mantelet-Anspruch**
 sind heute prachtvolle Neuheiten einge-
 troffen.
Emilie Zahn.

Arnold Biber, Zahntechniker,
Pforzheim, Schulberg 10
 (gegenüber dem Bahnhof),
 ist täglich (ausgenommen an Sonn- und
 hohen Feiertagen) zu sprechen von mor-
 gens 8 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.
Zähne plombiren. Künstlicher
Zahnersatz etc.

Calw. Fruchtpreise am 26. Februar 1890.

Getreide- gattungen.	Vor- iger Rest.	Neue Zu- fuhr	Ge- samt- Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.	Wahrer Mittel- Preis.	Nieder- ster Preis.	Ver- kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis. mehr wenig	
										ct.	gr.
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	40	40	40	—	10 90	10 90	10 90	436	—	—
Roggen alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	4	4	4	—	8 70	8 70	8 70	34 80	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	3	4	7	6	1	9 20	8 68	8 30	52 10	—	—
Dinkel, neu.	—	251	251	251	—	7 40	7 25	7	1829 55	—	9
Haber, neuer	—	113	113	53	60	8 50	8 24	8	436 30	—	54
Bohnen	—	16	16	13	3	8	8	8	104	—	—
Wicken	—	2	2	—	2	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	6	6	6	—	9	9	9	54	—	—
Summe	3	436	439	373	66	—	—	—	2946 75	—	—

Schrankenmeister **W. Schwämmele.**